

Rainer Lachmann/Horst F. Rupp (Hg.), Lebensweg und religiöse Erziehung. Religionspädagogik als Autobiographie, 2 Bde., Deutscher Studien Verlag: Weinheim 1989, 372 u. 374 S., zus. DM 68,-.

„Vor die Aufgabe gestellt, Religionspädagogik autobiographisch zu bedenken und darzustellen, zögere ich, wie es sich gehört, zwischen Reiz und Besorgnis.“ (2, 297) So oder ähnlich - wie in diesem Falle H. Schröer - beginnen viele Autoren und Autorinnen ihre Beiträge, die in diesen beiden Bänden gesammelt sind. Eingeladen waren sie von den beiden Herausgebern, eine lebensgeschichtlich orientierte Annäherung an das Feld der religiösen Erziehung und Bildung zu verfassen. Zustandekommen ist auf diese Weise in der Tat das, was sich die Herausgeber erhofft hatten: ein Kompendium der Erfahrungen und Konzeptionen religiöser Bildung und Erziehung in unserem Jahrhundert, wie sie sich in den Lebensberichten der Verfasser und Verfasserinnen spiegeln: „einerseits die in sich wiederum vielfältigen Einflüsse und Konzeptionen auf seiten der Erzieher(innen) und Lehrer(innen), wie sie die Autor(inn)en in ihrer eigenen Erziehung und Ausbildung kennengelernt und erfahren haben, andererseits ihre eigenen Konzeptionen, einschließlich aller Facetten der Entstehung dieser Entwürfe“ (1, 7). Interessant ist auch festzustellen, in wie unterschiedlicher Weise die Religionspädagogen die ihnen gestellte Aufgabe gelöst haben; die Bandbreite reicht von narrativen Darstellungen bis hin zu stärker systematisch konzipierten Erörterungen mitsamt den Mischformen, die zwischen diesen beiden Polen liegen. Auch das ist nicht unwichtig für das Verständnis des jeweiligen religionspädagogischen Ansatzes.

Insgesamt enthalten die beiden Bände 32 Autobiographien. Sie sind geburtschronologisch angeordnet, wobei der Schnitt zwischen beiden Bänden innerhalb des Geburtsjahrganges 1928 gesetzt worden ist. Evangelische und katholische Vertreter und Vertreterinnen des Faches aus dem gesamten deutschsprachigen Raum sind zu finden. Im einzelnen schreiben im 1. Band: Chr. Bäumler, H.-K. Beckmann, E. Bochinger, E. Feifel, J. Hofmeier, E.J. Korherr, A. Läßle, G. Miller, W. Neidhart, G. Otto, F. Pöggeler, G. Stachel, D. Stoodt, M. Veit, S. Vierzig; im 2. Band: I. Baldermann, P. Biehl, G. Biemer, P.C. Bloth, K. Dienst, R. Dross, J. Henkys, M. Kassel, G. Lange, W. Nastainczyk, K.E. Nipkow, E. Paul, H. Pissarek-Hudelist, D. Reiher, R. Sauer, H. Schröer, K. Wegenast.

Der Rezensent möchte darauf verzichten, auf einzelne Beiträge näher einzugehen, weil er sich dabei unweigerlich von persönlichen Vorlieben leiten lassen müßte. Er kann aber nicht verhehlen, daß er die beiden Bände mit großer Spannung gelesen hat, wozu nicht zuletzt auch die eigene Neugier motiviert hat. Manche Autoren und Autorinnen waren ihm so persönlich noch nicht bekannt; und er lernte dadurch, auch ihre Positionen besser zu verstehen.

Mit dieser Sammlung autobiographischer Beiträge haben die Herausgeber übrigens eine (religions-)pädagogische Tradition fortgesetzt. In ihrer Einführung verweisen sie auf Vorbilder aus dem vergangenen und diesem Jahrhundert. Daran anknüpfend verfolgen sie auch ein konzeptionelles Interesse, nämlich eine „religionspädagogische Biographieforschung“ zu entwickeln. Ihr „geht es sicher“, so erläutern sie diesen Ansatz, „zunächst einmal darum, religionspädagogische Entwicklungen und Positionen der einzelnen Wissenschaftler besser (im Sinne von umfassender) zu verstehen... Daß dabei eine Fülle forschungsrelevanter Einzelfragen und Problemkomplexe besonders im Bereich religiöser Erziehung und Bildung freigesetzt und angestoßen wird, liegt auf der Hand und ermuntert zu vergleichender religionspädagogischer Autobiographieforschung unter spezifischen Fragestellungen. Hier ist es etwa frappant zu beobachten und wäre lohnend, eingehend untersucht zu werden, wie sich jeweils 'Elementaria' der primären und sekundären Sozialisation durchhalten bis ins Alter und die Ausprägung

der jeweiligen Position und Berufswahrnehmung lebenslang mitbestimmen.“ (1, 26) Eine Quellenbasis für eine solche vergleichende Autobiographieforschung ist mit diesen beiden Bänden gegeben. Sie nun daraufhin auszuwerten, könnte zum Schwerpunkt eines dritten Bandes werden, den aber wohl jeder Leser und jede Leserin aufgrund seiner bzw. ihrer speziellen Interessen wird selbst schreiben müssen.

Norbert Mette

Um den Heftumfang nicht zu sprengen, folgen weitere, bereits vorliegende Rezensionen in Heft 27/1991. Da alle bisher zur Rezension eingegangenen Bücher bereits an Rezensenten vergeben sind, unterbleibt aus Kostengründen auch der Hinweis auf der dritten Umschlagseite. Die Schriftleitung bittet dafür um Verständnis.